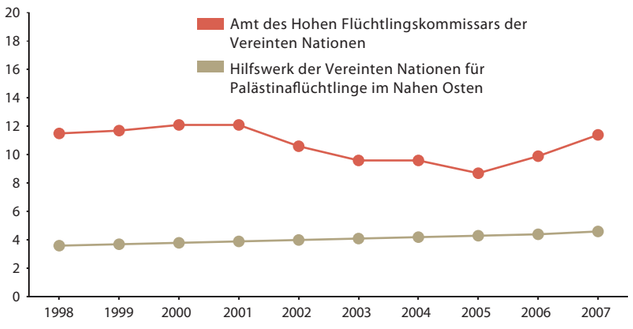
Millenniums-Entwicklungsziele

VEREINTE NATIONEN

Bericht 2008

1 Beseitigung der extremen Armut und des Hungers

Konflikte verursachen oft Vertreibung und Armut

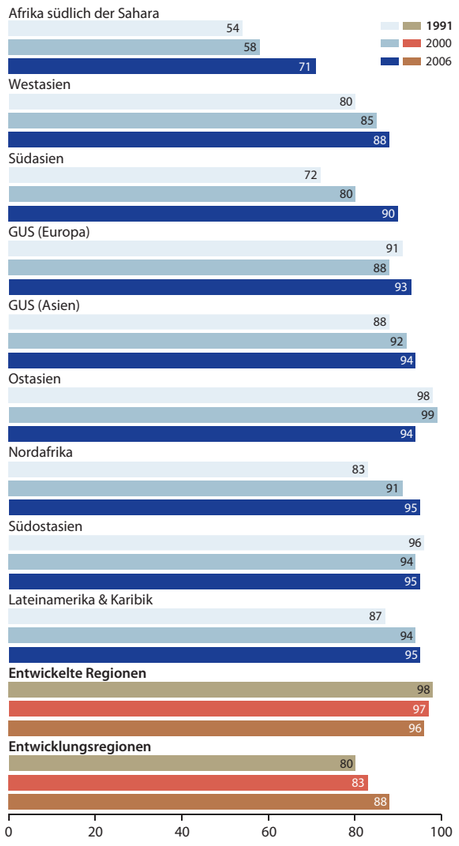


Flüchtlinge unter der Obhut der Vereinten Nationen – 1998-2007 (in Millionen)

Auch heute werden auf Grund von Konflikten Menschen aus ihrer Heimat vertrieben und in die Armut gedrängt. Wie Konflikte sich auswirken, zeigt sich unter anderem an der Zahl der Flüchtlinge weltweit, die in den vergangenen Jahren, hauptsächlich wegen des Irak-Konflikts, beträchtlich angestiegen ist. Mehr als 42 Millionen Menschen sind in Folge von Konflikten oder Verfolgung heute zu Vertriebenen oder Binnenvertriebenen geworden. Von den darunter fallenden 16 Millionen Flüchtlingen stehen 11,4 Millionen unter der Obhut des Amtes des Hohen Flüchtlingskommissars der Vereinten Nationen und 4,6 Millionen unter der Obhut des Hilfswerks der Vereinten Nationen für Palästinaflüchtlinge im Nahen Osten. Des Weiteren wurden 26 Millionen Menschen durch Gewalt oder Verfolgung entwurzelt, verließen jedoch ihr Land nicht.

2 Verwirklichung der allgemeinen Grundschulbildung

Durch politischen Willen im Verein mit gezielten Investitionen wurden breite Fortschritte bei der Einschulung im Grundschulbereich erzielt



Netto-Einschulungsquote im Grundschulbereich* – 1990/1991, 1999/2000 und 2005/2006 (in Prozent)

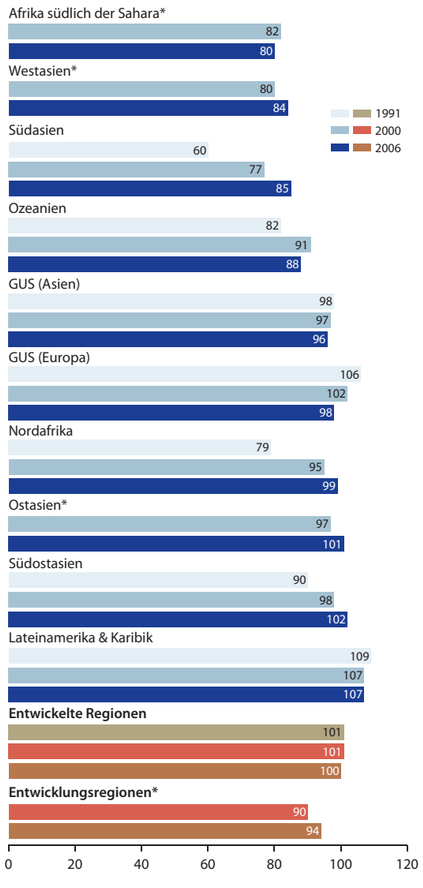
* Prozentanteil der in der Grund- oder Sekundarschulstufe eingeschriebenen Kinder im theoretischen Schulalter an der Gesamtbevölkerung dieser Altersgruppe.

Die Netto-Einschulungsquote lag 2006 in fast allen Regionen über 90 Prozent, und viele Länder waren nahe daran, die Einschulung aller Kinder in die Grundschule zu verwirklichen. Die Zahl der Kinder im Grundschulalter, die keine Schule besuchten, sank zwischen 1999 und 2006 von 103 Millionen auf 73 Millionen, obwohl die Zahl der Kinder in dieser Altersgruppe insgesamt anstieg. Diese Erfolge unterstreichen, dass mit dem politischen Willen der Regierungen und angemessener Unterstützung durch die Entwicklungspartner viel erreicht werden kann.

In Afrika südlich der Sahara jedoch hat die Netto-Einschulungsquote selbst nach einem erheblichen Anstieg seit 2000 erst vor kurzem 71 Prozent erreicht. Etwa 38 Millionen Kinder im Grundschulalter besuchen in dieser Region nach wie vor keine Schule. In Südasien ist die Einschulungsquote auf 90 Prozent gestiegen, doch besuchen noch immer mehr als 18 Millionen Kinder im Grundschulalter keine Schule.

3 Förderung der Gleichstellung der Geschlechter und Ermächtigung der Frauen

Geschlechterparität in den Grundschulen schafft gute Voraussetzungen für den weiteren Bildungsfortschritt von Mädchen



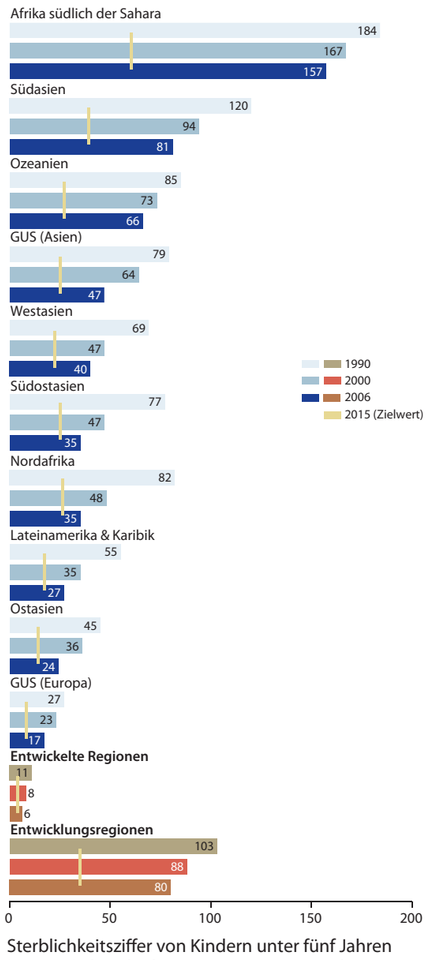
Verhältnis Mädchen/Jungen bei der Einschulung im Sekundarschulbereich – 1990/1991, 1999/2000 und 2005/2006 (Mädchen je 100 Jungen)

* Für 1991 liegen keine Daten vor.

Wo das Geschlechtergefälle bei der Grundschulbildung beseitigt wurde, beginnen Mädchen in der Regel einen weiterführenden Bildungsgang auf der Sekundarstufe, während manche Jungen ins Erwerbsleben eintreten. In drei Regionen liegt die Einschulungsquote von Mädchen im Sekundarschulbereich höher als die der Jungen. Diese Leistungsschwäche bei Jungen gibt insbesondere in Lateinamerika und in der Karibik Anlass zur Besorgnis. Liegen Mädchen hingegen bei der Grundschulbildung hinter den Jungen zurück, nimmt das Geschlechtergefälle im sekundären und tertiären Bildungsbereich weiter zu.

4 Senkung der Kindersterblichkeit

Aller Fortschritte ungeachtet ist die Sterblichkeitsrate von Kindern unter fünf Jahren noch immer unannehmbar hoch



Sterblichkeitsziffer von Kindern unter fünf Jahren je 1.000 Lebendgeburten – 1990, 2000 und 2006

2006 lag die jährliche Sterblichkeitsziffer von Kindern unter fünf Jahren seit der Erhebung von Sterblichkeitsdaten erstmals unter 10 Millionen. Dennoch ist es unannehmbar, dass jedes Jahr Millionen von Kindern an vermeidbaren Ursachen sterben. Die Wahrscheinlichkeit, dass ein in einem Entwicklungsland geborenes Kind innerhalb seiner ersten fünf Lebensjahre stirbt, liegt mehr als 13 Mal so hoch wie die, dass Kindern aus Industrieländern ein gleiches Schicksal widerfährt. Von den Kindern in den Entwicklungsländern, die vor Vollendung ihres fünften Lebensjahrs sterben, kommen etwa die Hälfte aus Afrika südlich der Sahara.

UNICEF/HQ05-1148/Kent
VN-Foto/Shehzad Noorani
VN-Foto/Martine Perret
VN-Foto/Eskinder Debebe